

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 3

Artikel: Im Sport werden Ausländer gehätschelt
Autor: Meier, Marcel / Cavallerin, Sergio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Sport werden Ausländer gehätschelt

VON MARCEL MEIER

Was wären unsere Eishockey-Klubs ohne Kanadier, Russen, Skandinavier und Tschechen? Was die Basketball-Teams ohne die langen schwarzen US-Boys? Was die Fussball-Vereine ohne Deutsche, Ägypter, Holländer und Südamerikaner? Viele von ihnen würden glatt in die Bedeutungslosigkeit absinken, müssten um ihr sportliches Überleben kämpfen.

Damit sich die diversen Klubs aber ihre teuren ausländischen Trainer und Spieler leisten können, müssen Zuschauer- und Sponsoren-Gelder her. In den meisten Fällen reichen jedoch die Eintritts- und Sponsoren-Gelder nicht, um die grossen Aufwände für die ausländischen Stars ausgleichen zu können. So ringen die Vereine nicht nur um Auf- und Abstieg, sie kämpfen auch ums finanzielle Überleben.

Im Sport werden die Ausländer vom Publikum, wenn sie die erwartete Leistung bringen, umjubelt, von den Klubs verhätschelt und verwöhnt. Kaum kommt einer

über die Grenze, hat er auch schon eine teure Wohnung und in der Garage steht ein gesponserter Flitzer. Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen erhalten sie problemlos.

Als «schwarze Perle» bejubelt

Wie aber heisst es im nüchternen Alltag? Wird da nicht schnell geschrien?: Ausländer raus! Asylantenheime werden angegriffen und in Brand gesteckt, Heimatvertriebene verfolgt. In Deutschland missbrauchen engstirnige Hooligans und fanatische Skinheads Sportveranstaltungen, um ihren Fremdenhass handgreiflich ausleben zu können.

Paradoxerweise bejubeln viele von ihnen aber in den Stadien das Können ausländischer Stars, beklatschen die gekonnten Tricks einer «schwarzen Perle». Auf der Strasse und bei Dunkelheit werden die «Neger» aber verfolgt und verprügelt und es heisst: Husch, husch, husch, zurück in den Busch!

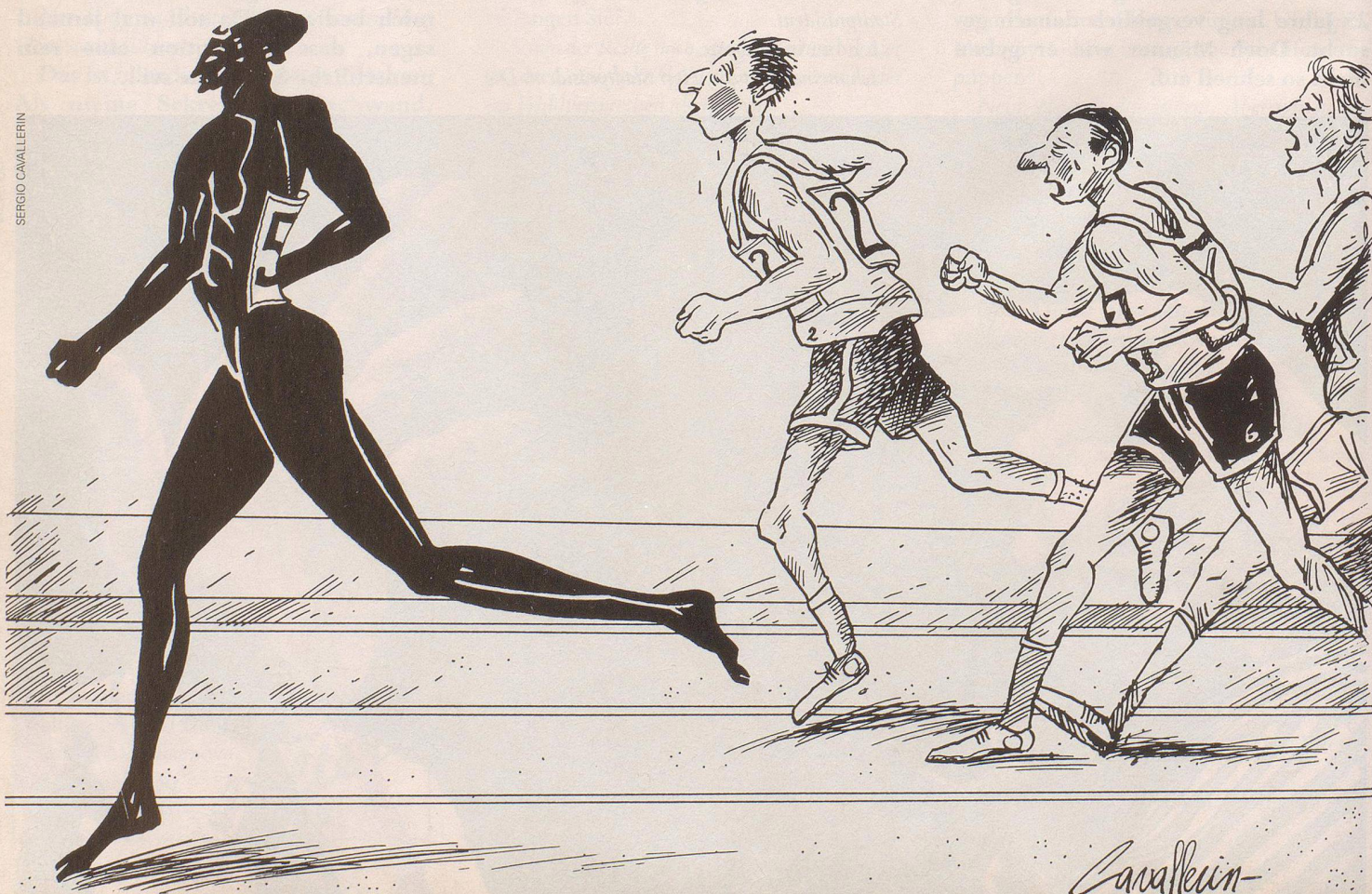
Glücklicherweise gibt es im Ausland auch Gegengewichte – leider nicht im selben Mass in unserem Land, das sich sonst so viel

auf seine Freiheit, seine Toleranz und Menschlichkeit einbildet.

Unter dem Motto «Ausländer rein» hat in Deutschland bereits eine breite Solidarisierung eingesetzt. Borussia Dortmund, bei der Othmar Hitzfeld äusserst erfolgreich als Trainer wirkt, wagte etwas nicht Alltägliches: Asylanten, Gastarbeiter und Heimatvertriebene erhielten zum Meisterschaftsspiel gegen die Stuttgarter Kickers freien Eintritt. Ein mutiger Schritt, wenn man weiss, dass die zugereisten Fans der Gegner zu einem nicht geringen Teil zur rechtsradikalsten Szene gehören.

Es gibt, und das verdient Respekt und Anerkennung, schon einige Vereine, die dem Beispiel der Borussen folgten. Die Initianten wissen auf der anderen Seite wohl, dass verblendete Skinheads den Molotowcocktail nicht weglegen werden und dass verbohnte Fremdenhasser von ihren Gewalttaten nicht abzubringen sind.

Aber dürfen wir solchen Übergriffen von Fanatikern weiter tatenlos zusehen? Der Sport ist aufgerufen, Gegengewichte zu schaffen. Es wäre sogar im Interesse der Klubs – mit ihren teuren Ausländern ...



SERGIO CAVALLERIN